

# An Friedrich Hegar (1841-1921)

Autor(en): **Fischli, Albert**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **25 (1921-1922)**

Heft 2

PDF erstellt am: **03.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-663421>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## An Friedrich Hegar (1841—1921).

Preis dem Erwählten,  
Welchen die Muse  
Frühe zum Dienst des  
Schönen berief!

Daß er ein Priester  
Unter dem Volke  
Sei der erhab'nen,  
Göttlichen Kunst,

Ewige Werke  
Mächtiger Meister  
Zeigend und deutend  
Spätem Geschlecht.

In der gestrengen  
Zucht der Titanen  
Ist ihm das eigne  
Schaffen gereift.

Ueber der Heimat  
Enge Bemerkung

Hallt seines starken  
Liedes Gefön,  
Und seines Wirkens,  
Doppelt gesegnet,  
Nähe wie Ferne  
Dankbar gedenkt.

Mag ihm die Locke  
Mählig ergraut sein,  
Nimmer gealtert  
Fühlt er das Herz,

Denkt des Vergangnen  
Froh, des Vollbrachten,  
Ist mit der Zukunft  
Dunkel vertraut.

Ihn aber preisen  
Viele der Edlen,  
Preisen die Jünger,  
Preisest ein Volk!

Albert Fischli.

---

## Aus dem Leben Dostojewskis.

Von Josef Oswald.

Daß man in Dichters Lande gehen muß, um den Dichter zu verstehen, trifft wie überall bei Dostojewski zu, dem heute bei uns wohl am meisten gelesenen unter den fremdsprachigen Poeten. Doch wer kann jetzt nach Rußland gehen, in dieses unglückselige Land, bei dessen Anblick der „russische aller Russen“, wie man Dostojewski genannt hat, sein Haupt verhüllen würde vor namenlosem Zorn und Schmerz. Wird man dort überhaupt am 11. November (30. Oktober alten Stils) seinen hundertjährigen Geburtstag begehen? Am würdigsten gewiß in der Stille versenkt in eins seiner Werke oder in die Biographie, die seine Tochter Limée vor drei Jahren in der Schweiz geschrieben hat.<sup>1)</sup> Das mit der helläugigen Liebe des Weibes verfaßte Buch streut vor dem Leser eine Fülle von Intimitäten aus, um der Erkenntnis des großen Seelenkenners zu dienen, der so viel von dem eigensten Wesen in seine Dichtungen geheimnißt hat.

Wie ein Roman erscheint dieses Romanschreibers Leben. Wollte man ein Motto dafür — ich wüßte kein besseres als ein anderes Goethewort: „Wer immer strebend sich bemüht, den können wir erlösen.“ Ein tiefer sittlicher Zug, ein Drang nach innerer Vervollkommnung begleitet ihn

\*) Uebersetzt von Frau Gertrud Duckama Rnoop, verlegt von E. Reinhard, München.